

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 137 (2011)
Heft: 10

Artikel: Noch mehr Welttheater : welche Rohstoffkrise?
Autor: Ritzmann, Jürg / Schäfli, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-903585>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Noch mehr Welttheater

Achse des Blöden

Am 21. Dezember 1991 wurde die Sowjetunion aufgelöst. Das war ein ziemlicher Schlamassel, denn auf einen Schlag änderten sich tausend Dinge: Fidel Castro blieb auf seinem Zucker sitzen, die Welt war im Ungewissen, in wessen schmutzigen Hände nun die Atomraketen der Roten Armee gelangten und – das war das grösste Desaster – der Westen brauchte ein neues Feindbild.

Bei Übungen der Schweizer Armee schrie man fortan nicht mehr «dort drüben kommt der Russe», sondern faselte irgendwas von einer Bedrohung, die es irgendwie gar nicht gab. Seit Dezember 1991 geht der imaginäre Krieg der Helvetier nicht mehr gegen Iwan verloren, sondern gegen einen fiktiven Feind. Und das, liebe Leser, ist eines jeden stolzen Soldaten Albtraum: Von einem fiktiven Feinden erschossen zu werden.

Eine Reihe an Staaten haben seither als Feindbild hinhalten müssen, gehörten zur Achse des Bösen. Doch Hand aufs Herz: Diese spielten einfach nicht in der gleichen Liga wie die Sowjetunion damals. Ruckzuck waren sie besetzt (Pardon: befreit), wurden mit Demokratie beschenkt und taugten nicht mehr dazu, Angst zu verbreiten. Das ist nur halb so lustig.

Vom gleichen Format wie die Sowjetunion damals ist höchstens China. Aber die Chinesen sind einfach zu freundlich, produzieren unsere Spielsachen und Haushaltgeräte, machen keine Drohgebärden und sehen für (grosse) Europäer-Augen ein bisschen drollig aus. Der Westen bringt es nicht zustande, so richtig Angst zu haben. Und «dort drüben kommt der Chinese» klingt irgendwie auch nicht so toll.

JÜRIG RITZMANN

Bombenstimmung

Kaum steht die Welt einer Gefahr weniger gegenüber – den Atombrüsten von Berlusconi's Bunga-Bunga-Frauen – schlittern wir erneut in die atomare Krise. Und meinen damit nicht einmal die ETH, die noch immer mit Atomstrom heizt, obwohl sie so viele Kohlen bekommt. Nein, wir meinen den One-and-only-Iran. Erzfeind von Israel. Nachbar des Irak. Vergnügungspark der Terroristen, das Lipperswil der Wüste. Während wir uns über Kleinigkeiten aufregen, ob die SVP die Konkordanz sprengen kann, schickt man sich dort an, die ganze Weltordnung zu sprengen.

Hat der Iran? Oder hat er nicht? Wo der Westen sich fragt, ob Nicole Kidman Botox benutzt, fragt der Osten, ob der Iran die Bombe hat. Beim üblichen Abstreiten dieser Frage hat sich der Iran durch seine Wortwahl verraten, er wolle zum «Kern» des Problems vordringen.

Bis jetzt haben zwar noch keine Iranerinnen ihre Burkas abgelegt und nackt gegen ihre Regierung protestiert. Aber man muss annehmen, dass der Iran die Technologie bereits besitzt. Immerhin haben die Wüsten-söhne schon den fliegenden Teppich konstruiert! Und sollen nun sogar Know-how aus Japan eingeflogen haben, Fukushima-Techniker stellen ihr Wissen zur Verfügung. Die freie Welt muss also vom Schlimmsten ausgehen: Dass der Iran unterirdisch an Massenvernichtungswaffen auf Techno-Basis bastelt, mit der Israel von Techno-Musik beschallt werden soll, was zwangsläufig jeden Delfin im Toten Meer töten würde. Man muss daher Verständnis für Israels Reaktion haben – sofort eine Siedlung auf dem Atombomben-Testgelände zu gründen.

ROLAND SCHÄFLI

Tomaschoffs weihnächtliche Seitenblicke

